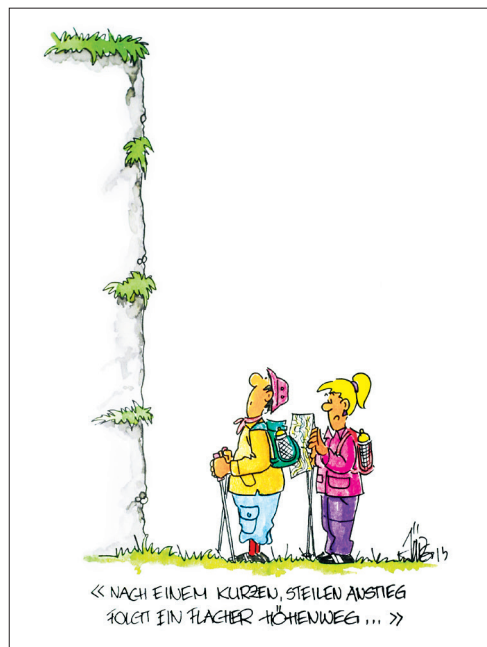




Er spielt mit Worten und seinem Strich

Sein Strich kennt jeder. Auf den ersten Blick ist klar, dass Jürg Kühni hinter den ausgestellten Cartoons im Art-Café in Burgdorf steckt. Für die Ausstellung hat er sich spielerisch mit Worten beschäftigt.

Jürg Kühni nimmt wörtlich, wenn er schreibt «Helmut tritt vor seinen Schöpfer» – auch wenn der Schöpfer nicht im Himmelsthor steht, sondern in der Kantine und dort den Schöpflöffel schwingt. «Die Ideen zu den ausgestellten Cartoons hat mir das Leben zugespielt», meint Jürg Kühni, der bei der «Wochen-Zeitung» seit 1992 für den «Brissago»-Cartoon im wahrsten Sinn des Worts verantwortlich zeichnet. Mehr als 1200 Cartoons hat Jürg Kühni für die «Wochen-Zeitung» gezeichnet.

An der Vernissage im Art-Café im Museum Franz Gertsch in Burgdorf hat Kühni live gezeigt, auf was es bei einem Cartoon ankommt. Mit drei, vier Strichen entsteht ein Kopf. Der Kragen eines Kittels und eine Krawatte als nächstes – ein Bauarbeiter wird das nicht. Nun wird das Männchen mit einer Brille und einem Stethoskop ausgestattet. Dem Betrachter der Grossleinwand, auf der man den Cartoonisten beobachten kann, wird klar, dass es sich um einen Arzt handeln muss. Man kennt Jürg Kühnis Figuren rasch. Beim Live-Zeichnen habe



Jürg Kühni zeichnet mit einem Schmunzeln auf den Lippen: Er kennt ja die Pointe schon!

Bilder: Bruno Zürcher

einmal ein Bube nach wenigen Strichen gerufen «den kenn ich!» – dabei waren erst wenige Striche zu sehen.

Lebenserfahrung ist das Wichtigste

Lebenserfahrung sei das Wichtigste, um Cartoons zeichnen zu können, meint der 64-Jährige und fügt an, dass Cartoons zu zeichnen 90 Prozent Handwerk und Üben bedeute – «und dann vielleicht noch 50 Rappen Talent.» Warum ist Lebenserfahrung wichtig? «Cartoons haben viel mit Symbolik zu tun, je älter man wird, desto mehr kann man aus dem Vollen schöpfen. Er kenne nur wenige Cartoonisten, welche jünger als 30 seien. «Und die Jungen fasziniert eher das Comic-Zeichnen und sie steigen damit ein», meint Jürg Kühni. «Eine Geschichte in nur einem Bild zu erzählen, wird bei vielen erst später interessant.»

Jürg Kühni hat schon als Kind gerne gezeichnet. In der Schule sei Zeichnen das einzige Fach gewesen, in dem er zu brillieren vermochte, meint Kühni und lacht. Er sei in einem Haus aufgewachsen, in dem es

immer genug Papier zum Zeichnen gehabt habe. Er und sein Bruder hätten ganze Geschichten bildlich festgehalten. Entscheidend gefördert habe ihn auch der Zeichenlehrer Heinz Egger. Doch dann galt es einen anständigen Beruf zu erlernen. «Erst so mit 30 habe ich wieder begonnen zu zeichnen, und zwar Cartoons.» In der Szene machte er sich rasch einen Namen; 1991 konnte er in Bern seine Werke ausstellen, was für ihn den Durchbruch als Cartoonist bedeutete.

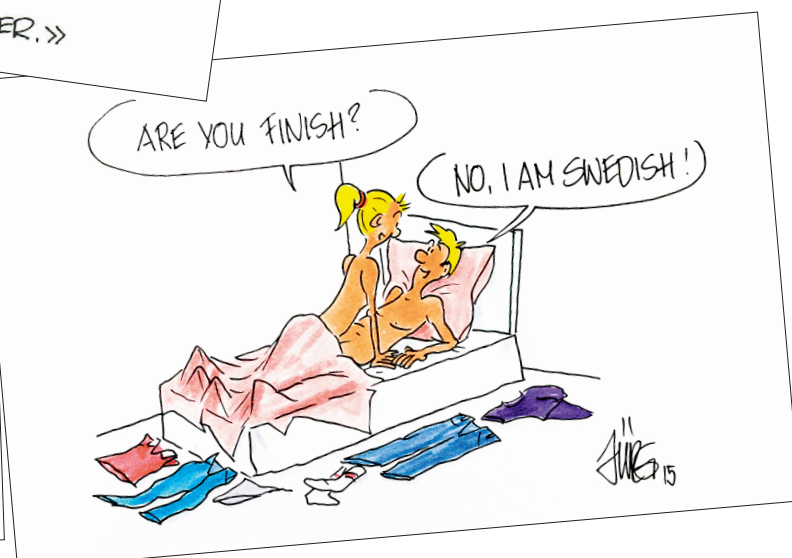
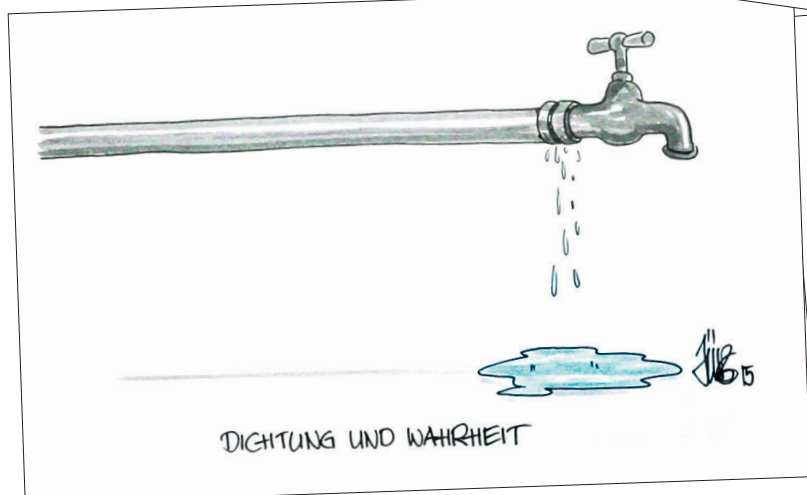
Die erste Idee ist meist die beste

Läuft man nach über drei Jahrzehnten nicht Gefahr, immer die gleichen Pointen zu zeichnen? «Manchmal merke ich im Nachhinein, dass ich eine bestimmte Pointe schon mal gebraucht habe. Das kann schon vorkommen», sagt Jürg Kühni. Mit der Routine falle es ihm leichter sich bei einem Cartoon, das er im Auftrag erstellt, für eine Pointe zu entscheiden. «Heute weiss ich, dass die erste Idee fast immer die beste ist.»

Gute Ideen standen auch am Anfang der Cartoons, die derzeit im Art-Café im Gertsch-Museum zu sehen sind. Im schmucken Lokal, das künstlerisch unabhängig vom Museum geführt wird, erhalten Kunstschaffende aus der Region Gelegenheit, ihre Werke auszustellen. Jürg Kühni hat die Ausstellung «Vom Leben: gezeichnet» betitelt. Mit Worten hat er nicht nur beim Namen der Ausstellung gespielt, sondern auch bei allen ausgestellten Cartoons – unglücklich, was Jürg Kühni so alles erlebt hat.

Bruno Zürcher

Ausstellung im Art-Café im Museum Franz Gertsch in Burgdorf bis 19. Februar. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag, 10.00 bis 18.00 Uhr.



Brutaler Strassenkampf in Signau

Neulich rissen mich gellende Schreie aus dem Nachtschlaf und ich eilte ans Fenster. Ausser der nächtlichen Dorfstrasse von Signau konnte ich nichts sehen. Doch die aggressiven Schreie dauerten an. Irgendwo tobte Katzen-Wrestling vom Feinsten. Ich huschte wieder ins Bett. Als ich am Morgen aufwachten, taten dies meine Beine nicht. Den Grund für meine eingeschlafenen Gliedmassen fand ich schnell. Sechs Kilo Lebendgewicht in Form meines pennenden Katers Mottek lastete auf mir. Vorsichtig schob ich ihn zur Seite und wühlte mich aus dem Bett. Sie müssen wissen, mein Kater ist mein bester Freund. Zuweilen nenne ich ihn roter Bruder – wegen des eichhörnchenfarbenen Fells. Mottek kann gut zuhören, schnurrt blutdrucksenkend und findet mich auch toll, wenn ich aussehe wie eine strubbelige Nebelkrähe.

Zwei Stunden später tauchte das Katerchen in der Küche auf, beziehungsweise, das, was von dem Tier übrig war. Kennen sie den Boxer-Film Rocky? Diese Szene, als Sylvester Stallone nach einem Kampf ramponiert «Äiddrii-äääänn» schreit? Das Antlitz meines Pfotenfreundes erinnerte mich stark an diese Szene – seine Augen zugeschwollen, x Wunden am Kopf. Er wirkte im wahrsten Sinne niedergeschlagen. Wer hatte meinen Kater so verdrochen? Von wegen Katzen tun sich nicht wirklich weh im Kampf. Der Gegenbeweis sass vor mir mit polierter Fresse. Ich tippte auf den Nachbarkater, der drei Kilo mehr auf die Waage bringt – also eine andere Gewichtsklasse! Unfair!

Ich packte Rocky, äh Mottek, in die Katzenbox und schleifte ihn zur Tierärztin. Bestürzt wohnte ich der Untersuchung bei, denn die Ärztin testete zunächst, ob das Tier erblindet sei. Gott sei Dank erwies sich der Verdacht als haltlos. Vollgepumpt mit Antibiotika und Schmerzmittel packte ich den Patienten wieder in die Box, kaufte Thon-Brotaufstrich, damit ich dem Kater die verordneten Tabletten besser unterjubeln konnte und ging heim. Motty, einigen wir uns auf diesen Namen, ging sofort wieder pennend. Es war ja wohl klar, dass er erstmal nicht vor die Tür durfte, um zu genesen. Abends hatte ich gerade das Küchenfenster zum Lüften geöffnet, da flog der Ramponierte quasi an mir vorbei und landete mit einem Satz auf der Strasse. Seine halb zugeschwollenen Augen funkelten vor Rachegelüsten. Doch schon fünf Minuten später sass er wie ein Häufchen Elend vorm Fenster und wollte wieder rein. Wer einen Tipp hat, wo ein Grundkurs «Karate für Kater» angeboten wird, bitte melden.

Christina Burghagen ist Freie Journalistin und bietet Anlässe an zum Thema «Essen wie im alten Bern».



Christina Burghagen Signau

Impressum:

Wochen-Zeitung, Postfach, 3550 Langnau i.E. Telefon 034 409 40 01, Telefax 034 409 40 09. Erscheint jeden Donnerstag

Homepage: www.wochen-zeitung.ch
E-Mail: info@wochen-zeitung.ch

Herausgeber: Werner Herrmann
Geschäftsleitung: Thomas Herrmann

Beglaubigte Auflage: 39'788 Exemplare
zirka 2330 im Abo

Millimeterpreise (exkl. MWST):
Inserate lokal 77 Rp. CH 87 Rp.
Reklame lokal 236 Rp. CH 266 Rp.

Annahmeschluss:
Text: Montag, 17.00 Uhr
Inserate: Dienstag, 12.00 Uhr

Redaktion:
Jakob Hofstetter (jkh)
Bruno Zürcher (zue)
Silvia Ben el Warda-Wullschläger (sbw)
Veruschka Jonutis (vjo)
Sport: Martin Burri (mbu), Adrian Frühwirth (fas)

Werbung: Peter Egli

Für unverlangt eingereichte Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.